

## **Dokumentation Workshop D**

Prof. Dr. Peer Pasternack stellt die quantitative Entwicklung der Hochschulen mit frühpädagogischen Studienangeboten der Entwicklung von Fachschulen (Erzieher/innen-Ausbildung) gegenüber. Demnach hat es bei den Hochschulen mit frühpädagogischen Studiengängen in den Jahren 2003 bis 2015 einen Zuwachs von 9 auf 120 Studiengängen gegeben, bei den Fachschulen ist ein Zuwachs von 400 auf 620 Schulen zu verzeichnen. 2000 Absolventen von Hochschulen stehen somit 26.000 Absolventen von Fachschulen gegenüber. In diesem Zusammenhang ist in der Bundesrepublik Deutschland in Bezug auf den frühpädagogischen Bereich von einer Teilakademisierung sowie Spätakademisierung zu sprechen.

### **Impulsvortrag I: Die Ausbildung an Fachschulen**

Frau Illmann-Kieren weist im Rahmen ihres Impulsvortrags die Ressourcen einer Ausbildung an Fachschulen aus.

Als eine Ressource kann die Durchlässigkeit des Ausbildungssystems betrachtet werden. Demnach eröffnen die Ausbildungen an Berufsfachschulen zum/r Kinderpfleger/in sowie zum/r Sozialassistenten/in über den Erwerb des (erweiterten) Realschulabschlusses (DQR 4) nach erfolgreicher Ausbildung die Möglichkeit eines Besuchs einer Fachschule für Sozialpädagogik, mit deren Abschluss wiederum die Fachhochschulreife (DQR 6) erworben werden kann. Ebenso bietet sich nach erfolgreicher Absolvierung der Berufsfachschule die Möglichkeit des Besuchs einer Fachschule für Heilerziehungspflege.

Als zweite Ressource wird die Kompetenzorientierung der fachschulischen Ausbildung ausgewiesen, die ihren Niederschlag vor allem in der Strukturierung nach Lernfeldern findet.

Die dritte Ressource stellen laut Frau Illmann-Kieren die Lehrkräfte der Fachschulen dar. Hierbei wird vor allem auf junge Lehrkräfte verwiesen. Zudem wird die Möglichkeit eines Quereinstiegs als Lehrkraft für Personen mit einem sozialpädagogischen Studienabschluss betont. Thematisiert wird außerdem, dass Absolventen/innen von Bachelorstudiengängen der Kindheitspädagogik der Zugang zum Lehramtsstudium bislang verwehrt bleibt.

Als vierte Ressource wird die enge Verzahnung von Theorie und Praxis benannt, die vor allem durch eine gezielte Kooperation mit Praxiseinrichtungen während der Ausbildung erzielt wird.

Als relevant erachtet es die Referentin, dass die angesprochenen Ressourcen auch genutzt werden. So sollten Kindertageseinrichtungen auch gezielt Kinderpfleger/innen und Sozialassistenten/innen einstellen. Zudem sollten Heilerziehungspfleger/innen als vollwertige Fachkräfte anerkannt werden und nicht – wie bisher – nur als Hilfskräfte. In diesem Zusammenhang wäre eine Ausweitung der Ausbildung von zwei auf drei Jahren denkbar und sinnvoll. Handlungsbedarfe sieht die Referentin zudem im Bereich der Fort- und Weiterbildung. Hierbei wird vor allem auf die notwendige Qualifikation von Praxisanleitern/innen verwiesen.

Diskutiert wird im Anschluss an den Impulsvortrag die Problematik einer qualitativ hochwertigen Praxisanleitung. Hierzu fehle in der Praxis häufig die nötige Qualifikation und auch die Anforderungen der Fachschulen seien oftmals nicht transparent. Zudem seien auch zeitliche Aspekte zu berücksichtigen (Zeitmangel).

Insgesamt wird beklagt, dass die Politik nur mangelhaft über die Situation in der Praxis informiert sei. Die Politik müsste in dieser Hinsicht deutlichere Impulse aus der Praxis erhalten, nur so könnten Verbesserungen in der Praxis erzielt werden.

## **Impulsvortrag II: Akademisierung im Feld der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung**

Frau Dr. Grochla-Ehle stellt den an der Hochschule Magdeburg-Stendal angesiedelten Bachelor-Studiengang „Kindheitspädagogik – Praxis, Leitung, Forschung“ vor. Neben einem Ausweis der Schwerpunkte des Studiengangs, verweist sie ebenso auf die Relevanz der Praktika während des Studiums. Die Staatliche Anerkennung als Kindheitspädagogin, die Studierende nach einem erfolgreichen Abschluss des Studiums erhalten, wird als relevantes Element bei der Herausbildung eines Berufsprofils für kindheitspädagogische Studiengänge ausgewiesen.

Eine weitere Fokussierung erfährt die Qualitätsentwicklung und -sicherung des Studienganges. Hierbei wird beispielsweise auf eine Entwicklung des Studiengangs im Austausch mit der Praxis sowie einer regelmäßigen Evaluation des Studiums durch die Studierenden verwiesen. In Bezug auf die Quantität weist die Referentin darauf hin, dass es momentan in Sachsen-Anhalt lediglich zwei Studiengänge gäbe, die eine staatliche Anerkennung als Kindheitspädagogin erlauben (Studiengang Kindheitspädagogik – Praxis, Leitung, Forschung sowie der berufsintegrierende Studiengang Leitung von Kindertageseinrichtungen – Kindheitspädagogik). Bundesweit existieren bereits über 100 Studiengänge der Kindheitspädagogik.

Frau Dr. Grochla-Ehle stellt den Studiengang im Folgenden in seinen Bezügen zum Kinderförderungsgesetz (KiFöG) dar. Dabei zeigt sich, dass alle Elemente, die im KiFöG als Aufgaben von Kindertageseinrichtungen (§ 5) ausgewiesen werden, im Curriculum des Studiengangs ihren Niederschlag finden.

Als Problemfelder der Akademisierung benennt die Referentin folgende Aspekte:

- ambivalente Einschätzung der Arbeitgeber zur Akademisierung
- Kindheitspädagogen/innen werden oft in den gleichen Arbeitsfeldern und mit gleichen Aufgabenprofilen eingesetzt wie Erzieher/innen mit Fachschulausbildung, eine Differenzierung von Karrierepfaden ist damit kaum möglich.
- Spannungsfeld Praxisanforderungen – Reflexionskompetenz
- mangelnde Aufstiegsmöglichkeiten – inhaltlich wie finanziell

Abschließend werden offene Fragen ausgewiesen, hierunter fallen folgende Aspekte:

- bislang existieren wenig empirische Kenntnisse über den Verlauf von Berufswegen
- Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich aus den Studiengängen?
  - ✓ ...für die Arbeitsfelder?
  - ✓ ...für die Absolventen/innen?
- Wie lassen sich „Karrieren“ sinnvoll gestalten?
- Wie ist eine stärker Differenzierung zu Absolventen/innen von Fachschulen möglich?
- 

Die Differenzierung einer Ausbildung an Hochschulen und Fachschulen im Feld der Tageseinrichtungen für Kinder wirft bei den Workshopteilnehmern/innen die Frage auf, ob diese Differenzierung auch Unterschiede in der Ausgestaltung der praktischen Tätigkeit erfordere. Von den Workshopteilnehmern/innen wird diese Frage bejaht. Akademiker im Feld der Tageseinrichtungen für Kinder sollten vor allem als eine Bereicherung betrachtet werden bzw. ist von einer gegenseitigen Bereicherung von Akademikern und Nicht-Akademikern auszugehen.

Es wird betont, dass akademisch ausgebildetes Personal einen anderen Blick auf die Praxis habe und Themen anders durchdringen könne. Ein hoher Stellenwert wird dabei der Reflexionsfähigkeit zugesprochen.

Die konkrete Zusammenarbeit zwischen akademischen und nicht-akademischen Personal wird jedoch auch als diffizil betrachtet: Es sei unklar, wer welche Aufgaben aufgrund seiner Qualifikation am sinnvollsten übernehme solle.

Es ist davon auszugehen, dass der Dualismus in der frühpädagogischen Ausbildungslandschaft (akademisches Personal und nicht-akademisches Personal) noch Jahrzehnte lang existieren werde, in diesem Kontext wird es als wichtig erachtet einer Abwertung des an Fachschulen ausgebildeten Personals entgegenzuwirken, da sich diese vor allem negativ auf die Motivation des entsprechenden Personals auswirken würde.

Kritisiert wird zudem die Vielfalt an Berufsbezeichnungen im Feld der Tageseinrichtungen für Kinder. Es wird konstatiert, dass im Endeffekt alle dieselbe Arbeit leisten würden – eine endgültige Differenzierung fällt damit schwer.

Von Seiten der Workshopteilnehmer/innen wird angemerkt, dass sich eine akademische Ausbildung vor allem auch finanziell lohnen müsse – an dieser Stelle wäre wiederum die Politik gefragt.

### **Zusammenfassung der Gesamtergebnisse des Workshops**

- Im Bereich der Ausbildung gibt es viele Ressourcen, die jedoch auch entsprechend genutzt werden sollten, z.B. Schaffung einer Qualifizierung für die Praxisanleitung, Einsatz von Heilerziehungspflegerinnen/innen als vollwertige Fachkräfte.
- Bei der Rekrutierung von Lehrkräften zeugt sich ein deutlicher Widerspruch: So werden Quereinsteiger rekrutiert, Absolventen des Bachelorstudiengangs Kindheitspädagogik werden jedoch nicht für ein Lehramtsstudium zugelassen.
- In der Praxis arbeiten Personen mit unterschiedlichen Ausbildungshintergründen und Qualifikationsniveaus zusammen, eine Differenzierung nach unterschiedlichen Aufgabenbereichen fällt jedoch schwer.

Es stellen sich die folgenden, zentralen Fragen:

- Wie kann ein schnellerer Transfer von Forschungsergebnissen und Praxisbedarfen in die Politik gelingen?
- Wie viel Akademisierung soll im Feld der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung stattfinden? Wer soll alles akademisiert werden? Welche Aufgaben soll das akademische Personal vorrangig übernehmen? Sind Differenzierungen nach unterschiedlichen Aufgaben in der Praxis überhaupt sinnvoll?
- Wie ist eine Differenzierung bei der Vergütung von Fachschulabsolventen und Hochschulabsolventen möglich? Und wie soll diese gestaltet werden? Sind Funktionszulagen für bestimmte Qualifikationen sinnvoll?